dessen Vorderbau dabei zertrümmert wurde. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

Hof. Tödlicher Autounfall. Bei Schlottenhof fuhr in der Nacht zum Mittwoch ein Personenauto aus Selb, das mit drei Personen besetzt war, mit voller Wucht gegen das Geländer einer Steinbrücke, das abgerissen wurde, und darauf gegen eine Hauswand. Der Autobesitzer, der Maler Hans Merz aus Selb, wurde sofort getötet. Die beiden anderen Insassen mußten mit mehrfachen Verletzungen ins Krankenhaus nach Selb gebracht werden.

Weißenfels. **Freiwillig in die Fremdenlegion. Die Annahme, daß die beiden jungen Leute Gabler und Kretzschmar von hier, die seit einiger Zeit verschwunden waren, Werbern der Fremdenlegion in die Hände gefallen seien, hat sich als falsch erwiesen. Wie Kretzschmar mitteilte, sei Gabler freiwillig in Mainz in die Fremdenlegion eingetreten, weil er arbeitslos war und außerdem der beabsichtigten Heirat mit seiner Braut sich Schwierigkeiten in den Weg stellten. Kretzschmar selbst habe sich von seinem Freund nicht zu einem Schritte überreden lassen, den an dem betreffenden Tage etwa 150 andere junge Leute in der Mainzer Kaserne taten.**

Delitzsch. Schlägerei. Bei Antritt des Heimweges nach dem Ausflug eines hiesigen Vereins kam es bei Empfangnahme der in der Garderobe abgegebenen Fahrräder plötzlich durch Mißverständnisse zu einer wüsten Schlägerei, bei der auch von den Messern Gebrauch gemacht wurde. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Lauban. Schwerer Motorradunfall. In Oberbertelsdorf ereignete sich an der Straßenkreuzung nahe der Kruschwitzmühle ein schwerer Motorradunfall. Der mit einem Sozius auf einem Kraftrad nach Langenöls fahrende Kraftwagenführer Fritz Böhm aus Greiffenberg stieß an der genannten Stelle mit einem auf einem Fahrrad daherkommenden Bäckerlehrling zusammen. Die Fahrer kamen zu Fall. Böhm erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Sozius und der Bäckerlehrling wurden ebenfalls verletzt.

Es geistert in Biskra

Groteske von Jo Hanns Rösler

Wimmer aus Wurzen war ein kleiner Globetrotter. Wenigstens das, was man in Wurzen als einen Globetrotter bezeichnete. Denn abgesehen von seinen fast monatlichen Fahrten nach dem benachbarten Leipzig leistete sich Wimmer jedes Jahr eine größere Reise. So hatte er schon den Spreewald gesehen, die Sächsische Schweiz, auch Prag und Wien, nach Paris wäre er beinahe auch einmal gefahren. Alles dies gab ihm in Wurzen den Ruf eines weitgereisten Mannes, und in seinem Hause lagen die Ansichtspostkarten, die er von unterwegs geschrieben hatte, nur so herum.

Nun wuchs aber in Wurzen eine neue Generation heran, der das Reisen eine Selbstverständlichkeit war. Schon drohte Wimmers Ruhm zu verblassen, daher entschloß er sich, einmal etwas wirklich Großes zu unternehmen. Und er fuhr am 28. Juni des Jahres 1929 über Leipzig und Halle nach Tunis.

In Tunis angekommen, besah sich Wimmer zunächst die Gegend. Und schon hatte sich neben ihm ein Fremdenführer eingefunden, der ihn fragte: „Verzeihung, mein Herr, haben Sie auch schon etwas von dem verzauberten Haus bei Biskra gehört?"

„Nein, noch nicht. Was ist denn dort los?"

„O — sehr viel — Gespenster — Geräusche — Geister!"

„Was? Da geistert es?"

„Und ob. Noch keiner hat es dort eine Nacht ausgehalten. Wenn Sie wollen, führe ich Sie hin. Paßt es Ihnen morgen?"

„Morgen schon?" wurde jetzt Wimmer die Sache mulmig. Er hätte am liebsten darauf verzichtet, aber der Führer schien ein besserer Herr zu sein, und Wimmer genierte sich vor ihm. Also entschloß er sich, ein heiseres Ja zu nicken.

Einsam lag das Haus in der Wüste.

Die Tür kreischte in den verrosteten Angeln, als Wimmer sie aufstieß. „Ist jemand hier?" rief er hinein.

Keine Antwort.

Wimmer sah sich noch einmal um. Von weitem erkannte er den Führer, der ihn nach hier gebracht hatte, und der jetzt auf seinem Kamel zurückritt.

Dann trat Wimmer in das Haus.

Es bestand aus nur einem Raum. In der Mitte war ein Tisch, einige dreibeinige Schemel umgaben ihn, an der Wand stand ein breites Bett mit einem Himmel aus geschnitztem braunen Holz darüber. Rechts ein Kamin. Die Luft war feucht, schmeckte nach Moder.

Eben noch lag Sonne über der Wüste, aber plötzlich zogen graue Schatten hoch. In wenigen Minuten war alles in Dunkel gehüllt. Wimmer nahm eine Kerze aus seinem Koffer und steckte sie an. Dann sah er auf die Uhr.

Auf dem Deckel saß eine graue, große Eule und blinkerte Wimmer an. Schloß das rechte Auge. Dann das linke. Dann wieder das rechte — das linke — das rechte — immer wieder — ganz gleichmäßig. Plötzlich ließ sie ihren kinderschreigleichen Ruf ertönen.

Wimmer wußte in seiner Angst nicht mehr, was er tat. Er riß seinen Browning aus der Tasche und feuerte dreimal blind auf das Tier.

Er traf. Der Vogel flatterte hoch. Riß die Flügel auseinander. Blind in seinem Schmerz fuhr er an der Decke des Zimmers auf und ab. Dann sank er zu Boden. Tot. Aber der Schuß hatte Unruhe in das Haus gebracht.

Ueberall raschelte es. Lief rechts, lief links durch die Wände. Eine Ratte verschwand im Kamin. Außerdem — Wimmer hörte es immer deutlicher — setzte ein gleichmäßiges Knopfen ein. Poch-poch-poch! Viermal hintereinander. Dann Stille. Dann wieder. Unheimlich regelmäßig.

Plötzlich begann sich der Himmel des Bettes wieder zu heben. Bis an die Decke. Aber das Bett darunter war verschwunden. An seiner Stelle gähnte ein leeres Loch. Grünes fahles Licht kam von unten. Vorsichtig näherte sich Wimmer. Erhoffter Ausweg, Flucht ins Freie.

Mit einem Schrei sprang er zurück. Ekel würgte ihn.

Vier Leichen sah er am Boden. In einem Keller. Bläulich-bleich Und graue, gierige Hyänen schnupperten und scharrten an ihnen.

Ein plötzlicher Schlag über ihm. Donnergleich Vom Dach des Hauses hatte sich ein Stein gelöst. Brach durch die Decke. Fiel auf den Kamin. Durchschlug ihn. Ein wüster Steinhaufen lag, wo vorher der Kamin gewesen.

Aber da — Wimmer traute seinen Augen nicht — lag frei in einer Höhlung der Wand ein großer Klumpen puren Goldes. Gierig griff Wimmer danach. „Die ganze Reise kostet mich jetzt nichts mehr," konnte er gerade noch denken, aber schon hatte er das Gold berührt, als der ganze Raum rot aufflammte. Trommeln wirbelten. Eine Pauke paukte. Und in scharfer Rhythmik ertönte es: „Ich küsse Ihre Hand, Madame — ich bin ja so galant, Madame —"

Ohnmächtig brach Wimmer zusammen.

Wimmer erwachte in seinem Hotelzimmer.

„Wieder bei Besinnung?" stand ein Arzt an seinem Bett. „Sie haben uns ja einen schönen Schrecken eingejagt, als wir Sie in dem Hause ohnmächtig fanden."

„Man hat mich gefunden?"

„Ja. Vor zwei Tagen. Seitdem lagen Sie in Ohnmacht. Wir fürchteten schon das Schlimmste. Solche Sachen soll man auch in Ihrem Alter nicht machen. Dazu gehören stärkere Nerven."

„Aber ich habe es doch überstanden," strahlte jetzt Wimmer stolz, „überstanden wie ein Mann. Wurzen wird Augen machen."

Da klopfte es an der Tür. Ein Brief wurde abgegeben. „Für mich?" riß Wimmer staunend den Umschlag auf.

Aber was war das? Unmöglich!

Wimmers Gesicht wurde immer länger. „Nein, so eine Gemeinheit!" gab er den Brief empört dem Arzt.

„Wußten Sie das nicht?"

„Keine Ahnung."

„Aber wie sind Sie denn dann überhaupt in das Haus gekommen?"

„Ein besserer Herr hat es mir geraten."

„Ein besserer Herr, der seine Provision dafür bekommt, ein Fremdenführer."

Und Wimmer las enttäuscht nochmals das Schreiben, das er soeben empfangen hatte. „Cook u. Son, Fremdenverkehr: Wir gestatten uns, Ihnen anbei die Rechnung für einen Besuch unserer Fremdenattraktion „Das unheimliche Haus" in Höhe von 200 Frank vorzulegen. Wir mußten Ihnen auch ferner 50 Frank für Beschädigung eines dressierten Uhus in Rechnung stellen, hoffen aber, daß Ihnen der in unserem Etablissement verlebte Abend eine dauernde und angenehme Reiseerinnerung bleiben wird. Empfehlen Sie bitte unser „Unheimliches Haus" (Geister, Gespenster, Geräusche, Spinnen, Schlangen, der unheimliche Betthimmel, Wachsmarionetten, dressierte Hyänen und Vögel, Wüstensturm, gegen Aufschlag: Vision eines Arabermädchens) Ihren Freunden und Bekannten. Stets gern zu Diensten Cook u. Son, Fremdenverkehr."

Frösche als Singvögel

Den eigenartigen Brauch, daß Frösche als „Singvögel" im Zimmer gehalten werden, kann man in Japan beobachten, wo der singende Frosch einheimisch ist. Die Stimme dieses Frosches, der am liebsten an Bächen mit klarem, kühlem Wasser lebt, zeigt tatsächlich keine Aehnlichkeit mit den Stimmen der übrigen Frösche, sondern klingt, wie der Forscher Professor Wolisch feststellte, vielmehr wie ein langgezogenes, sehr helles Trillern, so daß man die Töne, wenn man sie zum ersten Mal hört, fast für den Lockruf des Grünlings halten könnte. Mit Vorliebe singt der Singfrosch, den die Japaner „Kajika" nennen, gegen Abend, wenn die gefiederten Sänger in der Natur bereits schweigen. Deshalb klingt der Gesang ganz besonders klar und deutlich in die Nacht hinaus. Da die Japaner die singenden Frösche sehr lieben und gleich Singvögeln in Käfigen im Zimmer halten, werden die Tiere in den dortigen Vogelhandlungen ziemlich teuer verkauft.

Lechzende Landschaft

Die Wipfel fragen eine Wolkenfrau
Allabends nach dem Labetrank.
Die Blumen flehen: Einen Becher Tau!
Wir sind so sonn- und sommerkrank!

Es schliefen alle Wiesenbrünnlein ein.
Ihr Herz versickerte im Sand.
Wie eine träge Kröte liegt ein Stein
Verschrumpft im prallen Sonnenbrand.

Der Bauer bittet für sein dürres Land —
Vorüber schwebt die Wolkenfrau,
Fern winkend mit der silberblassen Hand —
Es flammt die Weite blau in blau.

Franz Mahlke.

Die Reform im Reich